



Abb. 23. Die Klugen Jungfrauen von Verbeck. Ausschnitt

chen 1445" verewigen lassen, Garzarolli meint überzeugend, daß er 1423 — 1466 am Umbau des Stiftes tätig war und Refektorium, Bibliothek und Dormitorium aufgerichtet hat, ebenso ein Stück des Kreuzganges und St. Martha bei Marein. Wolfgang D e n c k ist erst seit 1475 als ansässig nachzuweisen. Zwischen beiden ist also vielleicht noch ein Hofbaumeister zu entdecken. Er und die im Bruderschaftsbuch genannten Steinmetzen waren sicher bei Arbeiten im Stift und auf den Stiftspfarrn beteiligt. In Steyr wirkte Denk von 1483 — 1513. Sein dortiges Grabmal schmücken die Bilder der Steinmetzpatrone, der legendären Vier Gekrönten.

B a u m e i s t e r :

- 1539 Umbau des Stiftshauses in Bruck. Baumeister Wolfgang Wiener aus Leoben. Maurer Paul Gitay erhält 729 Pfund, war also wahrscheinlich der Architekt
- 1548 Bau an der Kirche zu Mautern. „Angenommener Paumaister“ Andre Gnesser
- 1550 Umbau des Schlosses St. Martin-Graz. Baumeister Anton Nachtigal
- 1555 Bauten am Admonter Hof in Graz. Architekt Domenico de L a l i o. Baumeister Stefano de Gandria setzt sie 1564 fort.
- 1557 Steinmetz Marcantonio de Gandria: Torbogen und Erkersäulen für den Admonter Hof in Graz
- 1558 Architekt Bernardo de Novo und Steinmetz Thomas Püchler aus Knittelfeld führen ein Wirtschaftsgebäude in Admontbühel bei Obdach auf
- 1560 — 1563 Stiftszimmerer Michael Stangl baut einen neuen Turm
- 1564 Landl. Maurer Lorenz Walch (Totesin?) führt die Friedhofmauer auf

- 1577 Landl. Epitaph für Baumeister Hans Gasteiger
- 1589 St. Johann und Paul. Pietro Valnegro beginnt den Umbau des Bergkirchleins
- 1596 — 1599 Burg Gallenstein. Neubau des roten Turms. Werkleute: Steinmetzmeister Bernhard, Maurer Hans und Paul Poleta, Zimmermeister Leonhard Stang
- 1598 Graz, Admonter Hof. Meister Franz Dipadt baut Keller und — Stall
- 1599 Matthäus Steiner als admontischer Hofmaurer genannt
- 1605 — 1612 Umbau der Kirche von Mautern. Baumeister Peter (Carlone?) wölbt sie
- 1609 Meister Peter als Baumeister im Stift tätig
- 1613 Carlone hat das „Gösserisch gepey verrichtet“. Abt betreibt „vnser gepey“
Der Südturm wird erhöht, Steinmetzmeister Jacob Praun aus Spital am Pyrh
- 1620 Kalwang. Steinmetz Leo Endtenpfarrer lieferte einen Taufstein
- 1621 Neubau der Feste Gallenstein. Beteiligt: Architekt Bartolomeo de la Torre, nach
1625 sein Bruder Benedetto, Polier Pietro Gallo, Steinmetz Mateo Garbarin
- 1636 Admonter Hof zu Graz. Peter und Johann Vasol erhöhen den Murtrakt
- 1638 St. Martin. Die beiden Italiener leiten die großzügigen Umgestaltungen
- 1640 Im Dienste des Stiftes Steinmetz Joseph Knup, ab 1648 die Meister Leonhard und
Johann Baptist, ab 1657 Meister Andrea Provin
- 1683 Neubau der Wallfahrtskirche Frauenberg. Durch Carlantonio Carlone?
- 1686 Kirche zu Witschein wird umgebaut. Baumeister Jakob Schmerlaib aus Leibnitz
- 1696 Admonter Hof in Bruck. Stadtbaumeister Andreas Satler erhöht das Gesims
- 1705 Joachim Carlone errichtet ein Gebäude neben dem Grazer Admonter Hof
- 1705 — 1710 Umbau der Kirche St. Nikolai im Sausal durch Baumeister Bart. Ebner
- 1711 Erhöhung des Nordturms der Stiftskirche durch Maurermeister Hans Hörzi, Stein-
metz Melchior Pölzler, Zimmermeister Hans Stummer, Kupferschmied Caspar Müller
- 1723 Zweites Stockwerk auf Schloß Gstadt. Maurermeister Sulzbacher, Polier Schoiswohl
- 1733 Neubau der Kirche zu Palfau durch einen Polier Jacob Prandauers aus St. Pölten
- 1734 Neubau der Kirche zu St. Jakob in Freiland durch Joseph Carlone
- 1736 Erweiterung der Kirche St. Gallen. Bauführung Hans Retschizegger. Den Turm baute
1753 Cassian Singer aus Kitzbichl „auf sauber neye Manier“
- 1738 Giovanni Maria Bistolli stukkiert die Barbarakapelle
- 1742 Der geniale Baumeister Gotthard Hayberger entwirft großzügige Umbaupläne
- 1764 Joseph Hueber übernimmt den Stiftsumbau, Bibliothek! Macht Entwürfe für eine
Mühle, Schmiede und Bäckerei. Stiftsarchitekt Matthäus Schwabacher führt
sie aus. Er „war später der Erbauer der zahlreichen stiftischen Kirchen, Pfarrhöfe
und Schulen zur josephinischen Zeit“. (Wichner.)

Bevor wir nun zu den Werken der Bildhauerei übergehen, doch ein einigermaßen geschlossenes Streiflicht auf die Stiftsbauten des 18. Jahrhunderts. „In den Vierzigerjahren reifte in dem Abte Anton II. der großartige Entschluß, den Ost- und Südtrakt des Stiftsgebäudes ganz umzubauen und einen Nordtrakt vom Grunde auf auszuführen.“ (Wichner.) Bereits 1742 fällt im Briefwechsel des Abtes mit dem Maler Bartholomäus Altomonte der Name des genialen Baumeisters Johann Gotthold (Wichner hat Gottfried) Hayberger aus Steyr. Sein großzügiger Plan, auf Pergament ausgeführt, ist noch erhalten. Er sah die Niederlegung und den Neubau beinahe aller alten Stiftsgebäude vor. Das Viereck des Neubaues sollte 190 Klafter lang und 98 Klafter breit werden. Sieben Pavillons sollten die Hauptfront zieren, 57 Fenster sie unterbrechen. Das alles in vier Geschossen! Die Prälatur allein sollte 17 Säle und Zimmer bekommen. Wäre Haybergers Bauplan ausgeführt worden, so wäre Admont das größte Stift — auf deutschem Boden geworden. (Wichner.) Das Projekt wanderte als „zu weitgehend und kostspielig in das Dunkel der Registratur“. So beschränkte man sich auf ein Gebäude mit drei Stockwerken und drei Fronten, das die älteren Baulichkeiten in Nord, Ost und Süd

umschloß. Unbekümmert um den hohen Kostenvoranschlag blieb, grandios an Ausdehnung und Ausstattung, die Bibliothek. (Tafel 26.) In 70 Metern Länge und zwei Geschossen zieht sich der „majestätische Prunksaal“ (Dehio) über spiegelnde Marmorfliessen in die Tiefe, kolossale kannelierte Säulen tragen über korinthischen Kapitellen geschwungene Gurtbogen und Wölbungen, eine mächtige Längsellipse weitet in der Mitte das „Langhaus“ und überwölbt es mit einer farbenschimmernden Kuppel. Bartholomäus Altomonte, kein Italiener, sondern ein Linzer mit dem kerndeutschen Namen Hohenberg, zauberte in sieben Gruppen in wohlüberlegtem Wechsel, in gefälliger Raumverteilung und -beherrschung, Heilige und Götter, Verkörperungen theologischer und profaner Wissenschaften an die Decke. Wir zeigen in Tafel 27 die Gruppe I: Den lyratragenden Apoll umschweben die Musen Klio, Urania, Thalia, Erato, Melpomene, Kalliope, Terpsichore, Euterpe und Polyhymnia, ihnen leisten Gesellschaft Pegasus und Cupido, ihnen assistieren die Personifikationen der Mechanik mit Winde, Rolle und Rad, der Schifffahrt mit Aelus und Neptun, der Typographie mit Weisheitsquell, Manuskript-Nymphe und Setzkasten-Fee. Am linken Saum thronen Plastik, Musik und Malerei. Ein Genius kündigt mit Schrifttafel und gehobener Hand, daß Altomonte das Fresko im Alter von 76 Jahren Anno 1776 ausgeführt hat. Der Kontrakt mit ihm und seinem Malergehilfen Georg Dallicher ward am 3. August 1774 unterzeichnet; aus ihm geht hervor, daß den Malern ein „synoptischer Plan“ vorgelegt worden war. Bereits 1745 — 1747 hatte Gottfried Bernhard Götz in Augsburg 24 Bildtafeln mit Kirchenlehrern für die Bibliothek geliefert. Der Tod des Abtes änderte das Ausstattungsprogramm, die Gemälde fanden andernorts Verwendung. Götz hatte aber auch auftragsgemäß für den „Herrn Staturisten“ Entwürfe zu vier „Tugenden“ geliefert. Der Staturist war kein Geringerer als Admonts unsterblicher Bildhauer Stammel. Wie schon aus den im Begleitschreiben angegebenen Emblemen hervorgeht, hat sich der Künstler mit einigen Ausnahmen an die Vorlagen gehalten und so die Gestalten Wahrheit, Weisheit, Klugheit und Wissenschaft im Dreiviertel-Relief geschnitzt. Vorgegeben waren ihm wohl auch für die zahlreichen anderen Plastiken zumindest Winke des Bauherren. Aber wie er sie „Fleisch und Blut“ werden ließ, das sind Offenbarungen eines Genies, das den Kopf voller kraftstrotzender Gestalten hat und selbst in den Einzelheiten — gerade in ihnen — eine souveräne Meisterschaft des Messers bekundet. Prachtgestalten diese vollsaftigen, gewandumwallten Propheten, Apostel und Evangelisten über Wolkenbänken in Stucknischen, doch werden sie schon durch ihre bevorzugte Postierung im Mittelraum in den Schatten gerückt durch die weltbekannten Personifikationen der Vier Letzten Dinge: Tod, Gericht, Hölle und Himmel. Und doch soll Stammel noch ein kostbareres und kunstvolleres Gebilde geglückt sein, das P. Tassilo Weimaier, der es vor dem Brande selbst noch sah, folgend schildert: „Im Naturalien-Cabinett haben wir auch eine der schönsten Arbeiten Stammels, das sogenannte *Universum*; diesen Namen verdient das ausgezeichnete Werk wahrhaft. Künste und Wissenschaften, Gewerbe, Schifffahrt und Kriegführung, Menschenracen und Naturproducte der verschiedenen Volkstrachten und geschichtliche Ereignisse sind in kaum übersehbarer Mannigfaltigkeit von Figuren und Basreliefs zur Darstellung gebracht. Man staunt über den Reichtum der Phantasie, die Originalität der Erfindung, die Gewandtheit der Ausführung; in manchen Gruppen spricht sich ein köstlicher Humor aus. Von vielen wird dieses Werk den vier Statuen in der Bibliothek vorgezogen und für das trefflichste gehalten, was die Hand dieses Künstlers geschaffen hat.“ Wir können das Urteil nicht mehr überprüfen, sondern nur dem gnädigen Schicksal danken, daß den Bränden vom 1. November 1777 und vom 27. April 1865 die vielgestaltige Formenwelt der Stammelschen Bibliotheksfiguren, zu denen noch die beiden Riesenreliefs: Königin von Saba vor Salomo und Jesus mit den Schriftgelehrten, gehören, entgingen, wie im Münster die unvergleichliche *Krippe*. Kein Wort der Erklärung zu dieser ent-

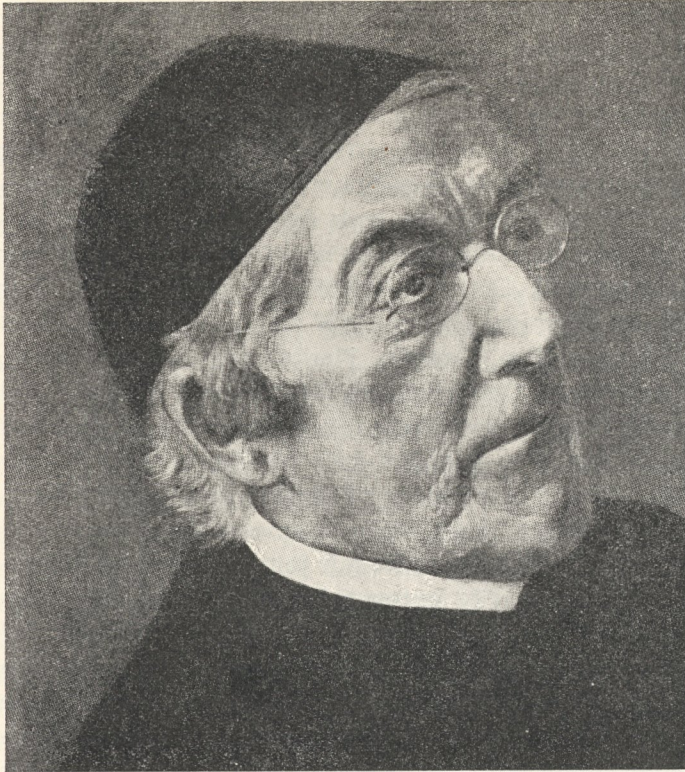


Abb. 24. Stiftsarchivar P. Jakob Wichner
von A. M. Kurtz-Gallenstein

zückenden Szene, die in den Tafeln 28 und 29 wortgewaltig und gemühtief selber zu uns spricht... An der plastischen Ausgestaltung der Bibliothek hat untergeordnet auch Veit Königler mitgewirkt, den Bau nach Hayberger Joseph Hueber weitergeführt. Sie hat an Eleganz unter den Stiften Österreichs, ja Deutschlands kaum ein Gegenstück. Über 40.000 Besucher wanderten im Vorjahr andächtig gestimmt durch die weihevollen Halle.

Über den kostbaren Inhalt dieses herrlichen Saales unterrichtet kurz aber aufschlußreich in seiner reich bebilderten Broschüre Archivar Dr. Adalbert Krause, der vom 12. Jahrhundert bis heute 25 Bibliothekare und sieben Handschriftenverzeichnisse nachweist: 120.000 Bände, darunter 1060 Handschriften, deren älteste Bruchstücke in das 8. Jahrhundert zurückreichen, bis 1529 nicht weniger als

900 Frühdrucke. Sie stammen aus den Druckereien: Johann Schöffer 1469, Anton Koberger und Hieronymus Hölzel in Nürnberg 1470, Johann Zainer in Ulm 1475, Johann Amerbach in Basel, Zarot Antonius in Mailand 1474, Sixtus Renssinger in Neapel, Adam Rot in Rom 1515, Chevallon in Paris 1516, und Johannes Winterburg in Wien. Die Inkunabeln haben Holzschnitte berühmtester Künstler wie Michael Wohlgemuth, Hans Holbein, Ursus Graf und Albrecht Dürer. Unter großen finanziellen Opfern wurden diese kulturellen Schätze erworben: Abt Antonius I. (1483 — 1491) allein brachte 50 italienische Erstlingsdrucke ins Haus, sie alle sind mit seinem Namen „Antonius Abbas“ versehen. Die „Opera“ des Galenus aus Venedig 1490 zeigen in zwei farbigen Miniaturen den Abt vor dem Erlöser und der Gottesmutter knieend. Abt Valentin Abel (1545 — 1568) beschaffte die Frühdrucke der ältesten Grazer Druckerei Alexander Leopold. In seine Zeit fällt die große Bücherschenkung durch Thomas und Jakob Mosheim. Der ambitionierte Bauabt Urban Weber schuf nach 1644 auch einen 111 Fuß langen Bibliothekssaal, der noch heute die Handschriften birgt. Er gab jährlich 300 fl für die Bücherei aus und richtete im Stifte eine eigene Buchbinderei ein. Unter seinen Erwerbungen ist vor allem der 1517 gedruckte Theuerdank mit Holzschnitten von Hans Schäufelein und Hans Burgkmair zu nennen, „eine literarische und typographische Seltenheit“. Abt Raymund Rehling gab von 1660 bis 1662 bare 1346 fl für Bücher aus. So konnte schon 1678 Merian in Frankfurt die Admonter Bibliothek als „ansehnlich und herrlich“ rühmen.

Eine Sehenswürdigkeit aus neuerer Zeit, derzeit im Bibliothekssaal untergebracht, ist die Gemäldesammlung des Malers Augustin Maria Kurtz-Gallenstein, die nicht weniger als 73 Stücke umfaßt: Der Technik nach in Aquarell, Tempera und Öl, dem Sujet nach Porträts, Landschaften, Genres, Motivbilder, religiöse Motive. Wer ist der Künstler, der beinahe sein ganzes Lebenswerk einem Stifte hinterließ? Wir können kurz und an-

erkennend sagen: Der letzte Hofmaler Admonts! Archivar Dr. Adalbert Krause hat in den Christlichen Kunstblättern 1952 sein seltsames Charakter- und Lebensbild gezeichnet. Am 6. August 1856 in der Stiftspfarr St. Gallen als Kaufmannssohn geboren, ergriff er erst den väterlichen Beruf, um aber bald völlig seiner innersten Berufung nachzuleben. Nach eifrigem Fachstudium in Graz und München unternahm er Bildungsreisen nach England, Schottland, Irland und Frankreich und eröffnete in München sein Atelier, wo er sich in Kollegenkreisen bald Ansehen, im Publikum wachsende Beliebtheit erwarb. Trotzdem erwachte in ihm immer mächtiger der Drang zur Stille, Einsamkeit und mönchischer Lebensweise. 1900 wandte er sich an Abt Hoffman von Admont, ihn als Klosterbruder oder in weltlicher Verwendung ins Stift zu nehmen. Der Abt sagte entgegenkommend zu, der junge Mann begann als Prälatediener und rückte praktisch zum Hofmaler auf. Am 5. Juli 1916 starb er, in den alten Stiftsgräbern des Admonter Friedhofs ruht er. Außer seinem abtlichen Gönner hat er auch den in diesem Buche so oft und ehrend genannten Stiftsarchivar W i c h n e r im Bilde verewigt (Abb. 24). Dies lebensnahe und vergeistigte Gelehrtenantlitz beweist, daß der Künstler über achtunggebietende Fähigkeiten verfügte. Sein erstes Werk in Admont war die Abdeckung der alten Fresken der Rupertikapelle im Kastengebäude, dem baulichen Nachfolger des „Frawenklosters“ zu Admont.

Bildhauer:

- 1542 Jörg Klugh als erster Bildschnitzer zu Admont erwähnt
- 1557 Abt Valentin bemüht sich um „Meister Gallus“. Wohl Gall Seliger zu Judenburg
- 1610 Bildschnitzer Hans Georg (Remele?) arbeitet an Altären. Für Kalwang?
- 1648 Christoph Paumgartner von Neumarkt wird verpflichtet, für die Kirche am Frauenberg einen Hochaltar zu liefern „nach dem Lamprechtischen Altars Modell“, einen Tabernakel „und zway gehaute Bilder“ St. Barbara und St. Katharina. Am Altar, wohl zuoberst, stand ein St. Michael mit dem „Trakchen“, der Tabernakel hatte gewundene Säulen, dazwischen rauchfaßschwingende Engel, über dem Gesims hatten vier Engel „das Leiden Christi zu repräsentieren“
- 1652 Georg Remele: nach Altötting bei Oberwölz eine Maria mit Joseph und Joachim
- 1665 Franz Pernegger aus Salzburg einen Hofbrunnen mit Neptunstatue um 3000 fl
- 1680 Leobner Bildhauer (Agydius Meixner!) einen Nothelfer-Altar für Mautern
Bildhauer Anselmb einen hl. Sebastian in die Kirche von Kalwang
- 1688 Franz Georg Echter arbeitet einen St. Rochus für St. Johann und Paul
- 1691 Bildhauer Lorenz (Lobenstock!) einen Hochaltar für die Kirche in Palfau
- 1697 Graz, Admonter Hof: Andreas Marx stellt Wappen, Laubwerk und Blumengehänge
- 1703 Hall, Martin Neuperger: eine Steingruppe mit Christus und Magdalena
- 1712 Georg Christoph Winkler aus Graz: die große Figurengruppe an der Straße: Immakulata — Joachim — Anna — Benediktus — Blasius — Joseph mit Jesukind. Um 219 fl
- 1716 Marx Schokotnigg stellt für die Hofballustrade die Statuen Ceres, Flora und Diana, 1719 noch eine Minerva. Diana noch original, die übrigen Gesichter überarbeitet
- 1721 Tischler Hans Georg Schretthausen fertigt einen Tabernakel für Kalwang
- 1727 Claudius Zeller ein großes Crucifix für die Kirche in Gaishorn
- 1731 Grazer Bildhauer für Wildalpen die Statuen Florian, Joh. Bapt., Rochus, Sebastian
- 1736 Erste Nennung „des Epoche machenden Künstlers Joseph Thad. Stammel“ (Wichner)
- 1738 Matthias Leitner liefert Ziervasen und Aufsätze um 60 fl
- 1761 Veit Königer eine Immakulata nach St. Agyden in Windischbüheln
- 1765 Philipp Jakob Straub stellt 10 Vasen aus Stein und zwei große Wappen
- 1773 Veit Königer arbeitet am Zierat der Stiftsbibliothek
- 1776 Johann Fortschegger aus Mitterndorf stellt einen Hochaltar für Landl